

Schöpfung

Der Schöpfungsbericht der Genesis hat den Künstler Franz Bucher (geb. 1940 in Sarnen, lebt und arbeitet in Horw LU) in den letzten Jahren auf das intensivste beschäftigt: Am Beginn dieser Auseinandersetzung fasste Bucher das umfassende Thema der Werdung im ungewöhnlich-langen, aber adäquat-schmalen Breitformat so zusammen, dass sich der Betrachter vom Fluss des Geschehens richtiggehend umfassen wähnte. Diese Bilder (1983/84) stellen in epischer Breite und in der ruhigen Abfolge der Szenen den Schöpfungsmythos eindrücklich vor Augen. Die einzelnen Ereignisse verzahnen sich zu einem Ganzen, gehen fließend ineinander über und wollen im Abschreiten von links nach rechts richtiggehend «gelesen» werden. Franz Bucher ist indes ein Künstler, der ein inhaltlich für ihn relevantes und künstlerisch herausforderndes Anliegen oft in vielen Variationen und in breit angelegten Serien weitererkundet oder dieses in den verschiedenen Medien von Gemälde, Zeichnung und Druckgraphik auf unterschiedliche Aussagen und Wirkungen hin erprobt. Wenn die grossen Bilder Ausgangspunkt waren für eine Vielzahl kleinerer Gemälde, die in derselben Reduktion auf den gemalten Schwarz-Weiss-Kontrast einzelne Motive aus der Genesis herausgriffen, und wenn die spontanere Zeichnung den künstlerischen Prozess ständig vorantrieb und zu neuen Einsichten führte, so steht am Schluss solcher über Jahre dauernder Arbeit vielfach entweder das repräsentative Wandbild oder der Holzschnitt. Im vorliegenden Fall konnte Franz Bucher beides realisieren: Im Herbst 1987 wurden die sieben Wandbilder und die Deckenmalerei zum Thema der Schöpfung im Burgbach-Schulhaus in Zug fertiggestellt. Und jetzt liegt die siebenteilige Mappe der Holzschnitte vor: Vorläufiger Abschluss eines künstlerischen Auslotens nach allen gangbaren Richtungen, vor allem aber Festhalten einer gültigen Form und Lösung - ganz in dem Sinne, dass dies Grundlage sein möge für den Aufbruch zu anderen, zu neuen Ufern.

Franz Buchers Holzschnitte sind keine banalen Umsetzungen, beziehungsweise Reproduktionen gezeichneter oder gemalter Vorlagen, auch wenn die einzelnen Blätter auf lang erprobte Motive aus der Genesis zurückgehen. Jeder einzelne Holzschnitt ist eigenständig, macht ikonographisch, aber auch durch die je unterschiedliche Farbgebung eine andere Aussage und vor allem: Die sieben Sujets klingen in der Serie und in der konsequenten Abwicklung der «Erzählung» zu einem in sich geschlossenen Ganzen zusammen. Das Grundthema von Werden und Wachsen teilt sich gerade in diesem Medium sinnstiftend mit, indem der Träger des Bildes mit seinen Jahrringen und der Maserung die Spuren von Leben miteinschliesst und im Druck auf das Papier auch mitteilt. Mit dem verletzenden Werkzeug schneidet der Künstler das Helle, das Licht aus dem Stock, legt jene Flächen frei, auf die sich die zarte Farbgebung legt und lässt Stege und Kompartimente stehen, die das satte Schwarz aufnehmen. Franz Bucher ist beim Schneiden und Kerben seiner Sache derart gewiss, dass er eruptiv und spontan vorgehen, dass er die Expressivität des Holzschnitts voll zu Gunsten von Aussage und Wirkung einsetzen kann. So bezieht jedes einzelne Blatt seinen Spannungsreichtum aus dem Kontrast einer meist kleinteilig-splissigen, oft fast nervösen Formgebung in Schwarz mit einem schnellen Wechselspiel des vereinheitlichenden, unterlegten Farbtönen. Die Charakteristik dieser Holzschnitte wird bestimmt durch die Dramaturgie des heftigen Zugriffs, durch das rhythmische Farb- und Formenspiel sowie durch eine Räumlichkeit, die durch Überlagerungen, wechselnde Proportionen und durch die Tiefenwirkung der Farbe erreicht wird.

Die Genesis in sieben Kapiteln: Es ist dies des Künstlers Begreifen und Schildern des Schöpferischen schlechthin - wie aus dem Chaos Ordnung entsteht. In weglose Finsternis bricht das Licht als Quelle der Orientierung und Offenbarung ein und weist den Weg, die Nacht gebiert den Tag (I). Wasser und Land scheidet sich so zum weiten Raum, dass der Horizont zur Trennlinie zwischen Erde und Himmel, zwischen irdischem und Überirdischem wird (II). Die drei folgenden Blätter widmen sich in relativer Nahansichtigkeit den drei Lebensbereichen: Der schillernden bewegten Wasseroberfläche eines Seerosenteiches (III), der entgrenzten Sphäre der Luft, in der seltsame Vogelwesen aufscheinen (IV), und schliesslich dem Blick in dichtes Waldinneres (V). Den Schluss machen zwei Darstellungen, auf denen der Mensch auftaucht. Zuerst ist er den Tieren - Vögel, Pferde, Kühe - beige stellt und scheint in seiner Erdgebundenheit von der rechten, unteren Ecke aufzubrechen in die Fährnis einer zu wagenden Zukunft (VI), im Schlussblatt ist Mann und Frau zu unterscheiden - wie das Paar in kauender, zagender Haltung sich vom Grund zu lösen scheint, um dann, wieder in der Masse, aufzubrechen (VII). In ihrer Zielgerichtetheit und in der Gestik der vorwärtszeigenden Hände nehmen es die Menschen an sich, den ihnen übertragenen Auftrag zu erfüllen: Die Erde zu nutzen, zu pflegen, zu bewahren, zu gestalten - Kultur zu schaffen.

Franz Buchers Anliegen in der Auseinandersetzung mit der Schöpfung ist nicht oberflächlicher Rückgriff auf literarische Vorlagen und ist nicht der Versuch einer mimetischen Schilderung der Genesis: Sein Holzschnitt-Werk gründet tiefer. Es thematisiert das kreative Potential schlechthin, es ist mit symbolischem Bedeutungsgehalt versehen, es wirft so grundlegend-existentielle Fragen auf wie jene nach dem Woher und Wohin aller Menschen, und es bewegt sich zwischen den extremen Polen des universellen Ursprungs jeden Werdens und dem Aufbruch der Menschenmassen. Die sieben Blätter spannen den Bogen vom Beginn der Zeiten bis hin zur Endzeit. Insofern ist die Arbeit aktuell: Wenn das letzte Blatt der Folge vom Beginn des achten Schöpfungstages redet, sind auch wir als Betrachter darin eingeschlossen. indem wir immer noch an diesem grossen Auftrag arbeiten - wenn in heutiger Zeit schierer Gefährdung allen Lebens und entsprechender Verzweiflung die Apokalypse nicht mehr fern erscheint, so liest sich dieses letzte Blatt - in umgekehrter Leserichtung gewissermassen - als düstere Endzeitvision.

Dr. Beat Stutzer

Text von 1989 (in Mappe 13, Edition Vogelsperger, Basel. Wieder abgedruckt 1994 im Katalog der Galerie Michael Schultz, Berlin)